

KULTUR Dank einer testamentarisch verfügten Spende konnte das St. Annen-Museum ein Werk des Altmeisters Hans Kemmer kaufen

Die Liebesgabe

Von
KARIN LUBOWSKI

Ein Mann und eine Frau an einem romantischen Plätzchen. Im Hintergrund eine Burg, die Landschaft hügelig. Vorne ein Gewässer, in dem ein Getränk gekühlt wird. Er überreicht ihr einen goldenen Ring mit rotem Stein: „Die Liebesgabe“.

Das ist der Titel eines Gemäldes, das dank einer testamentarisch verfügten Spende für eine Summe in sechsstelliger Höhe bei Sotheby's in London ersteigert wurde und nun im Lübecker St. Annen-Museum zu sehen ist. Das Bild ist heimgekehrt. Es stammt aus Lübeck und trägt die „Handschrift“ Hans Kemmers.

Der ist ein Phänomen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lübecker Kunstszene, weil einer der wenigen, die auch nach der Reformation noch gut von ihrer Arbeit leben konnten. Das Bild präsentiert - bunt, prächtig, sinnenfroh und damit vermeintlich ganz untypisch - ein Mitglied der reformatorischen Speerspitze in der Hansestadt.

Die Minneszene misst 59,4 mal 39 Zentimeter und ist in dieser Größe sehr selten, sagt Museumsleiterin und Mittelalterexpertin Dagmar Täube glücklich. Geschätzt auf einen Wert von 200 000 bis 300 000 englische Pfund (222 000 bis 333 000 Euro), konnte es unter der Zuschreibung „The Master of the Lock-

inge Courtship Panel“ ersteigert werden. Nach Ansicht des Gutachters Christoph Emmendorffer ist es ein eigenständiges Werk Hans Kemmers. Zu sehen ist der Kaufmann Johann Wigerinck, der seiner Verlobten, der Ratsherrentochter Agneta Kerckring, die Liebesgabe präsentiert.

Wigerinck entstammt einer reichen Kaufmannsfamilie, wie sein Vater unterhält er Handelsbeziehungen zu den Fuggern, ist ab 1520 Mitglied der reformationsrelevanten Leonhardsbruderschaft. Agneta wird 1529 seine zweite Ehefrau. 1530 gehört er zum Bürgerausschuss, der gegenüber dem Rat die Einführung der Reformation durchsetzt.

Fortsetzung nächste Seite

KOMMENTAR zum Erwerb des Kemmer-Werks

Das Welterbe ist ein gutes Stück gewachsen

Von
THOMAS LUBOWSKI

Es tut gut, sich etwas gönnen zu können. Und es ist gut, es dann auch zu tun. Meistens ist es zwar nur der kurze Kick des Kaufens, der etwas glücklicher macht, der Besitz, an den man sich schnell gewöhnt, hebt die Stimmung selten auf Dauer. Höchstens noch

als ein etwas fragwürdiges Statussymbol, als geldgestützte Extension eines defizitären Egos.

Anders verhält es sich mit Erwerbungen, die weniger etwas hinzufügen als dass sie etwas ergänzen. Wenn also etwas zueinander findet, was eigentlich immer schon wesentlich zueinander gehörte, das Ego des Erwer-

bers so tatsächlich gestärkt, nicht nur oberflächlich poliert wird.

In diesem Sinne ist die durch den Ankauf ermöglichte Rückkehr des Kemmer-Gemäldes in die Hansestadt Lübeck ein Glücksfall; möglich gemacht durch das Testament eines Bürgers. Seine Vaterstadt, das Welterbe, ist ein gutes Stück gewachsen.

KULTUR “Die Liebesgabe”

Für Maler und Schnitzer bricht mit der neuen Religion das Fundament ihrer bisherigen Existenz weg. Heilige werden im Protestantismus als Mittler nicht mehr gebraucht.

Hans Kemmer indessen gehört zu den wenigen, die sich neue Aufgabenfelder erschließen. Man engagiert ihn u.a. für Porträts, 1548 wird er den ersten Lübecker Superintendenten Hermann Bonnus wie einen friedlich Schlafenden auf dem Totenbett malen, ein Bild, das unweigerlich an Lucas Cranachs d. Ä. Darstellung des toten Martin Luther erinnert und wie die Liebesgabe, wie andere der insgesamt 27 bekannten Kemmer-Werke von der Gesellenzeit des Künstlers in der Wittenberger Cranach-Werkstatt zeugt. Cranach ist der Maler der Reformation. Kemmer, dessen Anwesenheit in Lübeck ab 1522 erwähnt wird, also vorher bei ihm gearbeitet hat, trägt nun dessen Bildsprache an die Trave.

Wann und wo der Meister geboren wurde, ist ungewiss. Vermutlich kommt er um 1495 zur Welt. In Lübeck? Emmendorffer hält das in seiner Publikation („Hans Kemmer. Ein Lübecker Maler der Reformationszeit“) für möglich. Jedenfalls ist er hier gut in der Reformationsszene vernetzt.

1522 heiratet Kemmer seine erste Frau Anneke Wickhorst, Witwe des Malers Hermann Wickhorst, wird Stiefvater von Anneke und Elsalbe und verfügt über eine Werkstatt. Im gleichen Jahr beauftragen ihn Bergenfahrer mit dem Olavsaltar für eine Kapelle in der Marienkirche, den Kemmer 1924 abgeliefert (der Altar wird in der Bombennacht von 1942 zerstört).

Das Geschäft brummt. 1928 kauft Hans Kemmer an der Königstraße das Haus Nummer 34 - eine der besten und teuersten Adressen. Vorbesitzer, so hat Emmendorffer eruiert, war ein Drucker. Der Berufsstand wird Bedeutung haben für die Familie Kemmer, denn Johann Balhorn d. Ä., der als „Reformationsdrucker“ in die Geschichte eingeht, heiratet



Hans Kemmers “Die Liebesgabe” Foto: St. Annen-Museum

Tochter Elsalbe. Ein gleichnamiger Sohn aus dieser Ehe wird später unglücklicher- und ungerechterweise als Verursacher der „Verballhornung“ gelten.

Kemmer bewegt sich in den ersten Kreisen der Stadt. Das St. Annen-Museum, ein Kemmer-Hotspot, beherbergt nunmehr sieben Bilder, darunter das Porträt des Bergenfahrers und Mitglieds des 64er Ausschusses Hans Sonnenschein (1534) sowie zwei Versionen zu „Christus und die Ehebrecherin“ (um 1525 und 1530). Auf der jüngeren ist hinter Christus der Liebesgaben-Schenker Johann Wigerinck festgehalten. Um 1530 wird Kemmerselbst Vater, 1537 und 1540 ist in Wochenbüchern der Tod je eines Kindes festgehalten, das er gemeinsam mit Anneke hat. Die stirbt ebenfalls vor dem Jahr 1543. Für dieses ist eine zweite Heirat mit Margarete Berndes vermerkt. Johann Kemmer wird mehrfach Ältermann des Maleramtes und signierte mit „HK“. Er stirbt am 2. August 1561. Seinen Wohlstand habe er bis zum Ende bewahren können, so Emmendorffer.